

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 51 (1918)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.60; halbjährlich Fr. 3.30; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.80 und Fr. 3.50. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Andacht. — Zur Revision der Gesanglehrmittel für die Primarschulen des Kantons Bern. — † Johann Treuthardt, Oberlehrer, Därstetten. — Zur Abstimmung über das neue Steuergesetz. — Standespolitik. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Frutigen.

Andacht.

Was Menschen wollen,
Das führt zu Blut und Schuld und Schlachtenrollen.
Wer dich, Natur, erst fand,
Dem wird zur heiligen Heimat jedes Land —
Und jeder Mensch verwandt.

Wind weht und Wasser fällt
In aller Welt,
Und blaue Luft und Meereshall
Ist überall,
Goldwolke zart am Horizont
Und sanfter Mond,
Tierschrei im Wald, gedehntes Seegestade,
Vogelgezirp, Berg, Birken, Felsenpfade —
Das ist mein Schatz, ist meines Herzens Gut,
Mein Seelentrost, in dem sich's sicher ruht.

Miss keine Schuld an andrer Schuld!
Miss dich und deinen Schritt
An der Natur unendlicher Geduld;
Sie trägt dich mit.
Bei ihr bist du zu Haus,
Und Abend trifft und Morgen
Dich fährdelos geborgen
Im Vaterhaus.

Hermann Hesse.

Bis anhin haben die Schüler ganze und halbe Noten und Pausen, wie solche in den Chorälen vorkommen, kennen gelernt. Nun werden sie auch mit den Viertel-, Achtel- und Sechszehntelnoten und -pausen und mit der Einteilung eines Singstückes in zwei und zwei Viertel oder mit dem Zweivierteltakt bekannt gemacht. Dann gibt man den Schülern das Gesangbuch in die Hand; nun wird eine Taktart um die andere, wie sie in dem stufenmässig geordneten Singhefte aufeinander folgen, mit ihnen durchgemacht. Auch die Lieder unseres Kirchengesangbuches bieten wiederum trefflichen Singstoff. Sobald etwas Neues vorkommt, werden die Schüler durch mündliche Unterredung oder durch Vorführen an der Wandtafel damit bekannt gemacht, wobei das Neue immer an das Bekannte angeknüpft wird.

Das Melodische betreffend, ist nichts Neues zu sagen nötig. Das Gelernte muss natürlich repetiert werden. Des Schülers Aufmerksamkeit wird nun vorzüglich auf das Rhythmische gelenkt. In das erste Singstück und somit auch in den $\frac{2}{4}$ -Takt werden die Schüler eingeführt wie folgt: An der Wandtafel steht:



Lehrer: Schaut auf die Noten! Da sind zuvorderst zwei Viertelnoten, dann ein Strich, wieder zwei Viertelnoten und wieder ein Strich. Nun kommt nur ein Viertel, dann wieder ein Strich, und es müssen auch zwischen diesen zwei Strichen zwei Viertel kommen. Was steht für den zweiten Viertel? Antwort: Ein Zeichen zum Schweigen, eine Viertelpause! Jetzt kommen wieder zwei Viertelnoten usw. Merket euch: Zwei Viertelnoten bilden einen Teil, Takt genannt, und der Strich dabei heisst Taktstrich. Wie viele solcher Teile oder Takte hat das ganze Liedchen? Sechs Teile oder Takte! Wie viele Viertel hat es in jedem Takt? Zwei Viertel! Weil es in jedem Takt zwei Viertel hat, so nennt man ihn den *Zweivierteltakt*, und darum steht vornen $\frac{2}{4}$, um anzuzeigen, dass das Liedchen in den Zweivierteltakt eingeteilt ist. Später müssen die Schüler angeben, was für ein Takt vorgezeichnet sei und müssen nachweisen, dass beim Zweivierteltakt in jedem Takte zwei Viertel vorkommen. Lehrer: Ihr müsst nun lernen, die Noten in gehöriger Geschwindigkeit zu lesen und zu singen. Es wird nun den Schülern gezeigt, wie man den Zweivierteltakt schlägt. Während man den ersten Viertel liest, schlägt man mit der Hand *ab* und dann für den zweiten Viertel *auf*, also: ab, auf. Nun wird den Schülern anfangs gezeigt, wie die Noten mit den Tonnamen und mit la, la nach dem Taktschlage gelesen werden; dann machen's die Schüler nach, und somit lernen sie für jedes Stück mit dem Zweivierteltakt diese Lesart, und sie wird auch bei jedem Liede geübt. Dann wird den Schülern gezeigt, wie man die Noten mit do, re, mi usw. im

Takte singe, und auch diese Übung wird mit jedem Liede gemacht. Die Schüler üben sich auch, auswendig eine Tonreihe im $\frac{2}{4}$ -Takt zu singen, wie sie ihnen vorgesprochen oder vorgesungen wird (Treff- und Tonunterscheidungsübungen), und diese Übungen wiederholen sich durch den ganzen Schulkurs hindurch. Auch singen die Schüler oft die Tonleiter nach dem Taktschlag, je einen Ton oder zwei auf einen Schlag. Es wird den Schülern ferner gezeigt, wie sie auch die Worte im Takte lesen können, und auch diese Übung wird an jedem Liede vorgenommen. So oft auch hier etwas Neues vorkommt, z. B. der $\frac{4}{4}$ -Takt ($\frac{4}{4} = C$), so muss der Lehrer die Schüler darauf aufmerksam machen, es ihnen erklären und vormachen; dann nachher müssen die Schüler selbst erklären, lesen, singen und takt-schlagen.

Wir unterscheiden sechs Hauptübungen, vier rhythmische und zwei rhythmisch-melodische, welche mit jedem zu singenden Liede anzustellen sind, und durch welche die Schüler nicht nur das Stück selbst sehr gut kennen lernen, sondern durch welche sie in der Rhythmik überhaupt stark und selbständig werden.

Die 1. Übung ist das Takterklären,

„ 2. „ „ „ Rhythmisieren mit la,

„ 3. „ „ „ Notenlesen im Takte mit do, re, mi,

„ 4. „ „ „ Solmisieren der Noten (rhythmisch-melodisches Lesen),

„ 5. „ „ „ Wortlesen im Takte und

„ 6. „ „ „ Singen der Worte.

Das Dynamische wird nur in der ersten Übung nicht beachtet, sonst in allen übrigen Übungen, damit das Auge sich gewöhne, die dynamischen Zeichen *p*, *m*, *f*, *ff*, *cresc.*, *dim.* u. a. m. zu beobachten, auch damit in die rhythmischen Übungen mehr Wechsel komme. Immer wird so viel als möglich auf liebliches, reines und ausdrucksvolles Singen hingewirkt. Wir wollen die bezeichneten Übungen, besonders die ersten drei, soweit es mir nötig erscheint, noch etwas näher beschreiben und an Beispielen zu veranschaulichen suchen.

Unter dem Takterklären verstehen wir, dass der Schüler mit Worten nachweisen soll, dass z. B. im $\frac{4}{4}$ -Takt in jedem Takt vier Viertel vorkommen. Dadurch bekommt er vom Takte, vom Werte der Noten und wie sie auf die Silben und Wörter bezogen werden, eine klare Anschauung, und der Lehrer hat Gelegenheit, wo etwas nicht gehen will, zu erklären. Ein Schüler nach dem andern erklärt einen Takt, während die andern nachzusehen haben. So oft eine für sich abgegrenzte Zeit, z. B. im $\frac{2}{4}$ -Takt nach zwei, im $\frac{3}{4}$ -Takt nach drei, im $\frac{4}{4}$ -Takt nach vier Zeiten oder Bewegungen usw. erklärt ist, können die zuhörenden Schüler sie mit der Handbewegung ausführen oder anzeigen und die Bewegung benennen, damit

sie aufmerken müssen und zugleich im Taktschlagen geübt werden, zum Beispiel:



Ein Schüler: Es ist $\frac{4}{4}$ -Takt vorgezeichnet, also müssen in jedem Takte vier Viertel vorkommen. *Kei* hat eine Viertelnote (alle: *ab!*), *ne* hat wieder eine Viertelnote (alle: *links!*) indem sie mit der rechten Hand die Bewegung machen. *Blu* hat auch eine Viertelnote (alle: *rechts!*), *men* hat wieder eine Viertelnote (alle: *auf!*). Der folgende Schüler: *blühn* hat eine halbe Note, gleich zwei Viertel (alle: *ab, links!*). Nun folgen noch zwei Viertelpausen (alle: *rechts, auf!*), oder:



Ein Schüler: Es ist Viervierteltakt vorgeschrieben; also müssen in jedem Takte vier Viertel vorkommen. Drei Viertel werden vorgeschlagen (alle: *ab, links, rechts!*). *Ich* hat eine Viertelnote (alle: *auf!*). *bin* hat eine punktierte Viertelnote; die Note selbst ist ein Viertel, gleich $\frac{2}{8}$, der Punkt gleich $\frac{1}{8}$, zusammen $\frac{3}{8}$; *ein* hat eine Achtelnote, zusammen $\frac{4}{8}$, gleich $\frac{2}{4}$ (alle: *ab, links!*). *Schwei* hat eine Viertelnote (alle: *rechts!*), *zer* hat auch eine Viertelnote (alle: *auf!*). Der folgende: *kna* hat eine punktierte Viertelnote und eine Achtelnote, zusammen $\frac{4}{8}$, gleich $\frac{2}{4}$ (alle: *ab, links!*). *be* hat eine Viertelnote (alle: *rechts!*), *und* hat eine Viertelnote (alle: *auf!*) usw. Natürlich mag der Lehrer abkürzen lassen, sobald er die ausführliche Fortsetzung nicht mehr für notwendig findet.

Die zweite Übung, das Rhythmisieren mit la, la ist sowohl aus Nägels als auch aus Webers Gesanglehre bekannt, und wir wenden sie also in jedem Singstücke an. Die Noten werden alle in einer bestimmten, aber gleichen Tonhöhe nach ihrem rhythmischen Werte mit la, la (singend) gelesen, und zwar zuerst von der ganzen Klasse im Chor ein-, zwei- oder dreimal, je nach Bedürfnis. Nachher liest jeder Schüler etwa einen Takt. Macht einer einen Fehler, so wird der gefehlte Takt von allen Schülern berichtigt und die Berichtigung dreimal wiederholt. So wird das ganze Lied durchrhythmisiert. Es kann das ganze Stück vom Chor auch in einem Zwei- oder Dreiklang mit la rhythmisiert werden, indem die einen Schüler z. B. mit la die Tonhöhe von *do*, die andern von *mi* und die dritten von *sol* nehmen und bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

✠ Johann Treuthardt, Oberlehrer, Därstetten.

(Korrespondenz.)

Am Tag nach Sommersonnenwende bewegte sich ein langer Trauerzug über die alte, gedeckte Simmenbrücke dem Talkirchlein von Därstetten zu. Dicht auf der Nordseite des Gotteshauses, das mitten im Friedhof auf einer Flussterrasse traumverloren zwischen Bäumen steht, hatte der Totengräber das Grab geschaufelt, das die sterbliche Hülle eines der brävesten und geachtetsten Talbewohners, Oberlehrer Treuthardt, aufzunehmen bestimmt war. Stumm und dichtgedrängt stand die Menge, Bergler mit hartem, verwettertem Gesicht, weinende Kinder, viele Männer von grossem Ruf, Mütter, Frauen in grosser Zahl. Mit zitternder Stimme segnete der greise Geistliche das Grab ein. — Und in der Kirche, die nicht alle zu fassen vermochte, die herbeigekommen waren, dem dahingeschiedenen Lehrer Treuthardt das letzte Geleite zu geben, *entwarf Pfarrer von Steiger ein Lebensbild* des Verstorbenen, der mehr denn vierzig Jahre in der Gemeinde Därstetten als Erzieher gewirkt hat. Geboren 1853 in Zweisimmen, besuchte Johann Treuthardt nach Übersiedlung der Familie die Schule von Därstetten. Dank der hervorragenden Geistesgaben und eines eisernen Fleisses trat er dann ins Seminar ein, das damals unter Rüegg's Leitung stand. Nach bestandnem Patentexamen besuchte er eine Zeitlang das Technikum Winterthur; dann finden wir den strebsamen Jüngling zur Ausbildung in der französischen Sprache an der Sternwarte in Neuenburg. Durch Erteilung von Privatstunden verschaffte er sich einigen Verdienst, der aber zu gering war, um seine Studien fortsetzen zu können. So war Treuthardt genötigt, seine weitgehenden Pläne zu beschneiden, ja selbst aufzugeben. In Matten bei St. Stephan übernahm er alsdann eine Stellvertretung; bald darauf amtete er in fester Stellung als Lehrer an der Schule von Saanenmöser, und im Jahre 1875 wurde er nach Därstetten gewählt, wo er seit langer Zeit mit grossem Erfolg die erweiterte Oberschule führte, bis eine Magenkrankheit ihn vor etwa vier Wochen ans Krankenlager fesselte, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Seine Gemeinde betraute ihn mit vielen Ämtern; er sass u. a. auch lange Jahre im Einwohnergemeinderat. Bis zu seinem Tode bekleidete er das Amt des Kirchgemeinderatspräsidenten. In dieser Eigenschaft gab der frei- und weitblickende Mann dem kirchlichen Leben seiner Gemeinde die Richtung, was freilich nicht ohne Reibung mit rechtsstehenden Geistlichen möglich war. Was er in seiner Gemeinde als Mitglied verschiedener Kommissionen in andern Beziehungen geleistet, wird der Nachwelt seines Heimatdorfes unvergesslich bleiben. Nicht nur in seine Familie, sondern in die ganze Gemeinde riss sein Heimgang eine grosse Lücke.

In schöner Rede feierte Pfarrer *Egger* aus Diemtigen die grossen

Verdienste des Verstorbenen im Armenwesen (Treuthardt war viele Jahre Armeninspektor) und als Sekretär-Kassier der Kantonalen Krankenkasse Därstetten.

Und Sekundarlehrer *Walter Kasser*, Spiez, als Sektionspräsident, widmete dem Kollegen Treuthardt den folgenden Nachruf:

Muss einer von dem andern,
Ach Gott, ach Gott, wie bald!
Wie dir zu Fuss beim Wandern
Fällt Blatt um Blatt im Wald.

Für die Lehrerschaft im weitem Umkreis war die Nachricht, Freund Hain habe unsern lieben Kollegen Johann Treuthardt abgeholt, eine schmerzliche Überraschung, weil wir ihn noch gesund wähten, mitten im schweren Boden der bernischen Volksschule, den zu bebauen er so trefflich verstanden. Wohl war Vater Treuthardt nach nahezu 50 Jahren Schuldienst ein ergrauter Kämpfer geworden, der der jüngern Generation nicht mehr der war, der er den Gefestigten unter seinen Kollegen gewesen. Zwar war er immer dabei, wenn es im Schosse der Lehrersektion wichtige Berufs- oder pädagogische Fragen zu besprechen galt, und gern lauschte man seinem Wort, das nie nur leerer Schall war. In frühern Jahren brachte er, aus dem Schatz reicher Erfahrung sammelnd, in klarem Vortrag eigene Arbeiten, die bodenständig waren, realen Geist atmeten und deshalb befruchtend wirkten.

Und daneben vergass er eine andere hohe Pflicht seinen Kollegen gegenüber nie: wahre Kameradschaft! Überlaute Geselligkeit, die so oft das Deckmäntelchen ist für unechte Freundschaft, war ihm fremd; er war ein stiller Kollege, der aufging im Solidaritätsgedanken, und der sich herzlich freuen konnte, wenn ein Anlass zur Freude sich bot. Und deshalb hatte er sich so zahlreiche Freunde gewonnen, weil man in ihm stets bald einen Freund erblickte. Deshalb hatten wir ihn so lieb.

Aber auch noch aus einem andern Grunde. Wir wussten, wie Treuthardt im Verein seines Kollegen Minnig auch in seiner Gemeinde geliebt, geschätzt und geachtet war. Wohl bekleidete er, der das rückhaltlose Vertrauen seiner Bürger genoss, in der Gemeinde noch viele Nebenämter, stand er auf manchem Ehrenposten, die man nicht dem ersten besten anbietet. Was uns, seine Kollegen, am meisten erfreute, war, dass hier oben ein *Schulmann* das Szepter führte, der uns je und je ein Vorbild gewesen. Treuthardt war ein Meister im Schulehalten, in der Darbietung des Stoffes und im Nachziehen der Schwächerbegabten. Es ist ja leichter, eine Auslese von intelligenten Schülern zu lehren; aber schwer ist es, allen etwas zu bieten, allen gerecht zu werden. Das ist das Geheimnis im Schulehalten, das ist eine Kunst! Dazu braucht es einen ganzen Mann. Und wer's so kann, wie der es verstand, den wir heute der Erde Schoss übergeben, ist

ein Meister der Schule, ein *Schulmeister*, im wahren ursprünglichen Sinne des Wortes! Ein stolzes Wort, und stolz darf der sein, auf den wir's anwenden können.

Aber noch in einer andern Beziehung war er unser Vorbild, und wird er als solches in uns fortleben: als *Mann des Volkes*! Ein Lehrer kann den Anforderungen seines schweren, aber hohen Berufes erst dann gerecht werden, wenn er unter das Volk geht, dessen Kinder ihm in der Schule anvertraut sind. Da sieht es ins Leben hinein, in dem die Kinder sich tummeln, in dem sie aufwachsen. Und dem hat der Lehrer sich anzuschmiegen, das soll er zu verstehen und mitzuleben trachten, wenn sein Unterricht auch erzieherisch wirken will. Da lernt der Lehrer erst die Aufgaben der Schule erkennen. Das Leben gibt ihm den Schlüssel zu den Herzen der Kinder. Wie sehr das bei unserem toten Freunde der Fall war, wissen die am besten, die mit ihm in persönlichem Verkehr standen, weiss seine zahlreiche Schülerschar, die zwei Generationen umfasst und weiss die Gemeinde, in deren Mitte und als deren Glied er so manches Jahr segensreich gewirkt hat.

Den Körper Treuthardts sehen wir nimmermehr. Der Geist aber wird fortleben; der wird unsterblich sein. Das mag allen Trauernden ein Trost sein. — Freund Treuthardt, ruhe sanft!

Schulnachrichten.

Zur Abstimmung über das neue Steuergesetz. Mit Hochdruck sind die Gegner der Vorlage an der Arbeit. Durch Flugschriften, die von Verdrehungen und Unwahrheiten strotzen, bearbeiten sie unser Volk, suchen dem Bürger Sand in die Augen zu streuen und namentlich dem Bauernstand das Gruseln beizubringen. Bis in die abgelegensten Gehöfte unserer Bergtäler dringen ihre Agenten vor und suchen durch lügenhafte Darstellungen und Spekulation auf die Leichtgläubigkeit und Dummheit der Bürger gegen den Entwurf Stimmung zu machen. Sie lassen es sich ein schönes Stück Geld kosten, eine zeitgemässe Gesetzesvorlage zu Fall zu bringen, die an Stelle eines über ein halbes Jahrhundert alten, mit den heutigen Verhältnissen durchaus nicht mehr im Einklang stehenden Gesetzes treten soll, das an Ungerechtigkeit und Härte seinesgleichen sucht.

Wir begreifen diese Anstrengungen; sie kommen aus jenem Lager, wo man von jeher für den Fortschritt nicht viel übrig hatte. Leute spielen sich wieder einmal als die Retter des Vaterlandes auf, die an Stelle des Herzens den Geldsack tragen und denen die eigenen Interessen über diejenigen der Allgemeinheit gehen.

An alle diejenigen, die noch nicht jedes Gerechtigkeitsgefühls bar sind und die die wirtschaftlich Schwachen auf Rechnung derer, die es vermögen, ein wenig entlasten helfen möchten, tritt daher die ernste Aufgabe heran, nichts zu versäumen zur Aufklärung ihrer Mitbürger und in ihren Kreisen der Wühlarbeit der Gegner energisch und kräftig entgegenzuwirken. Gerade wir Lehrer sollen es uns angelegen sein lassen, für die Annahme der Vorlage unser Mög-

lichstes zu tun, nicht allein in unserem eigenen Interesse, sondern noch viel mehr zum Wohle derjenigen, deren Not Tag für Tag aus den bleichen Gesichtern unserer Schüler so eindrucksvoll zu uns spricht.

Möge der 7. Juli ein Ehrentag in der Geschichte des Kantons Bern werden!

Standespolitik. Die vier Kriegsjahre haben nicht nur die Nationen als Ganzes fester zusammengeschmiedet, sondern auch die einzelnen Berufsstände zu geschlossenem Vorgehen vielfach geradezu gezwungen. Es ist ein Zeichen der Zeit, dass sich die historischen politischen Parteien auflösen in Interessengruppen, mögen wir es bedauern oder nicht. Die Entwicklung ist nun einmal da, und für uns stellt sich die Frage, ob wir in dieser Zeit, wo jede Berufsgruppe mehr als je auf sich gestellt ist, richtig und energisch Posto gefasst haben. Im grossen und ganzen kann diese Frage im Hinblick auf die Tätigkeit unserer Standesorganisation bejaht werden. Doch wollen wir uns nicht verhehlen, dass einige Züge unserer Standespolitik immer noch den Stempel der vorkriegszeitlichen Liebes-Kind-Manieren tragen, mit denen ein Teil der Lehrerschaft am besten zu fahren glaubte. Heute handelt es sich jedoch nicht mehr darum, demütiglich um ein paar Fränklein Aufbesserung zu bitten, und wenn sie hier oder dort in Gnade bewilligt werden, ein grosses Gerühme über die „Schulfreundlichkeit“ dieser oder jener Gemeinde in der Presse anzuheben. Heute verlangen wir unser gutes Recht, machen Anspruch auf eine anständige, unserer Bildung und Leistung entsprechende Belohnung. Man hat uns vielfach mit Teuerungszulagen abgespiesen, die im Hinblick auf die stetig fortschreitende Teuerung einen Tropfen auf einen heissen Stein bedeuten. Wir fragen heute nicht mehr, ob wir Staat und Gemeinden um vermehrte Leistungen ansprechen dürfen, sondern wir sagen: Staat und Gemeinden haben die Pflicht, unsere ohnehin magern Besoldungen den total veränderten Lebensverhältnissen anzupassen. Wenn die Verteuerung der Lebenshaltung 100 % erreicht hat, so sind die Besoldungen danach zu bemessen; die Mittel dazu müssen flüssig gemacht werden. Sie können es auch; denn das Volksvermögen hat sich bei uns seit Kriegsausbruch nicht vermindert, sondern vermehrt, nur die Verteilung ist eine andere geworden. Es gilt also, vermehrte Finanzquellen zu erschliessen, wozu das neue Steuergesetz dienlich sein soll.

In ihrer traditionellen Bescheidenheit hat die Lehrerschaft bis dahin oft Hand geboten, den Staat möglichst zu schonen. Wir möchten das mit zwei Beispielen belegen.

In erster Linie betrifft es die Stellvertretungskosten wegen obligatorischem Militärdienst. Die Ordnung dieser Materie wurde jedoch in der Hoffnung getroffen, dass der Krieg nicht andauere, als vorübergehende Massnahme. Durch die lange Kriegsdauer ist diese längst überholt worden. Solothurnische Gerichte entschieden kürzlich, dass der Arbeitgeber bei einem mehrjährigen Dienstverhältnis während eines drei Monate dauernden Militärdienstes den Lohn zu bezahlen habe. Die Rechtsansichten über diesen Punkt haben sich seit Kriegsausbruch wesentlich verändert. (Der Wortlaut des Art. 335 des O. R. lässt dem Richter Spielraum in der Anwendung des Begriffes „verhältnismässig kurze Zeit“.)

Was nun für den privaten Arbeitsgeber gilt, dürfte ohne weiteres auch auf den für sechs Jahre gewählten Lehrer gegenüber seinem Arbeitgeber, Staat und Gemeinde, in Anwendung kommen. Die weitere Belastung der Dienstpflichtigen, insbesondere der Nichtoffiziere, und der Gesamtheit der Lehrerschaft mit Stellvertretungsabzügen erscheint demnach durchaus ungerechtfertigt.

Ein weiteres Beispiel, wie der Staat geschont wurde, ist die Bemessung der Teuerungszulagen an Lehrerehepaare. Auch hier dürfte eine richtige Standes-

politik andere Wege einschlagen; denn die Praxis der Zuteilung der Teuerungszulagen unter Mitwirkung der Organe des B. L. V. ist zweifellos von Einfluss gewesen auf die Haltung der Behörden, die nach und nach zu einer Preisdrückerei unter der Lehrerschaft führen muss, wie Einsender in Nr. 23 und 24 des „Berner Schulblattes“ richtig ausgeführt haben. Halten wir doch einmal Besoldung, Teuerungszulagen und Besteuerung auseinander. Bei letzterer wird abgestellt auf die finanzielle Leistungsfähigkeit, beim Lohn jedoch auf die geleistete Arbeit. Die Teuerungszulage kann nun als Notunterstützung aufgefasst werden. In Wirklichkeit ist sie jedoch nichts anderes als eine Abschlagszahlung an den notwendig gewordenen Besoldungsausgleich infolge der Geldentwertung. Sie ist also richtigerweise pro Lehrstelle zu bemessen und nicht im Sinne der Notunterstützung. Will man die Teuerungszulage aber trotzdem in letzterem Sinne auffassen, so ist dann nicht einzusehen, warum eine verheiratete Lehrerin in finanziell viel günstigeren Verhältnissen als eine Lehrersfrau, z. B. die mit einem Grossbauern, Kaufmann oder gut bezahlten Beamten verheiratete Lehrerin die Zulage erhalten soll und die Lehrersfrau leer ausgehen soll. Richtiger wäre auf jeden Fall eine Berücksichtigung des Vermögens und Gesamteinkommens im steuertechnischen Sinne. Dieser Gesichtspunkt dürfte bei der demnächst stattfindenden Beratung der Teuerungszulagen im Grossen Rate berücksichtigt werden. Im übrigen aber muss unsere Tendenz dahin gehen, mit aller Kraft für eine wirklich ausreichende Besoldungsreform zu arbeiten. Wir tun unsere Pflicht gegenüber dem Staat; der Staat soll sie auch seinerseits gegen uns erfüllen.

F. R.

Die **Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** hielt Freitag den 28. Juni im Gesellschaftshaus zum „Maulbeerbaum“ eine von etwa 180 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, um die Grundzüge für den *neuen Lehrplan* zu besprechen. In Anbetracht dieses wichtigen Traktandums wurde, gestützt auf einen Erlass der Schuldirektion, die Schule den ganzen Tag ausgesetzt.

Nach der Begrüssung durch den Präsidenten, Herrn Schläfli, ergriff Herr Mühlethaler als Vorsitzender der Kommission, die von der Sektion zur Begutachtung der Grundsätze betreffend Revision des Unterrichtsplanes eingesetzt worden war, das Wort. Er gab Bericht über die Zusammensetzung der Kommission und ihre Arbeit. Sie hatte in 14 Sitzungen die Grundzüge für den neuen Lehrplan beraten und legte nun der Versammlung ihre Abänderungs- und Zusatzanträge vor. Die einzelnen Mitglieder nahmen Stellung zu den verschiedenen Fächern und begründeten sowohl die von der Schulsynode aufgestellten Grundsätze als auch ihre Abänderungs- und Zusatzanträge in kurzen, wohl-durchdachten Referaten. Mit einigen kleinen Abänderungen wurden die Anträge der Kommission von der Versammlung angenommen.

Der *Gesangunterricht* war einer besondern Kommission zugewiesen worden, die ebenfalls eine grosse Arbeit geleistet hat. Im Namen dieser Kommission sprach Herr Leuthold in ausführlicher Weise über den Gesangunterricht in der Volksschule und legte zum Schluss der Versammlung folgende Anträge der Kommission vor:

1. Die von der Schulsynode angeregte *Revision* des methodischen Teiles der Gesangbücher *ist zu begrüessen*. Auch die Liedersammlung ist zu ergänzen und zu sichten.
2. Der *Übungsstoff* der obligatorischen Gesanglehrmittel ist so auszuarbeiten, dass er *nicht nur nach einer einzigen Methode* durchgearbeitet werden kann. Der *Lehrplan* hat besonders für die einzelnen Schuljahre oder Stufen die *Ziele* abzustecken.

Neben den Vortragsliedern sind auch *Übungslieder* aufzunehmen, die in Stimmumfang, Notierung und Rhythmus den Zielen der einzelnen Stufen entsprechen.

3. Wenn von Obligatorisch-Erklären einer einzigen Methode abgesehen wird, so sollte sich auf jeden Fall die Lehrerschaft eines und desselben Schulhauses oder Schulbezirkes auf eine Methode einigen. Es ist zu empfehlen, den Gesangunterricht geeigneten Lehrkräften zu übertragen.
4. Für den Lehrer ist eine *Gesanglehre* zu erstellen, in der das Wissenswerteste der bekanntesten Methoden zusammengestellt würde.
5. In den Seminarien ist auf eine gründliche Schulung der Zöglinge in der Methodik des *Schulgesangunterrichtes* zu dringen, selbst wenn es auf Kosten des Instrumentalunterrichtes geschehen müsste.
6. Es sollen ähnlich wie für Zeichnen, Turnen, Schreiben, Heimatkunde auch für den *Schulgesang* Kurse veranstaltet werden.
7. Es ist eine kantonale Kommission für Gesangunterricht zu wählen, die für die Revision die nötigen Wegleitungen aufzustellen hätte.

Diese Anträge wurden nach einer längeren, lebhaften Diskussion von der Versammlung unverändert angenommen.

Infolge der vorgerückten Zeit konnte die Lehrplanfrage nicht vollständig erledigt werden, und die Behandlung der Fächer Geschichte, Zeichnen, Schreiben, Haushaltungskunde, Französisch und Turnen wurde auf die nächste Sektionsversammlung verschoben.

A. S r.

Frutigen. Freitag den 28. Juni kamen die österreichischen Ferienkinder in Frutigen an und wurden dann per Auto und Break nach ihrem Reiseziele, Adelsboden, weiterbefördert. Die Sekundarschule Frutigen empfing sie mit passendem Gesang. Wie die heimatlichen Lieder erklangen, floss über manche bleiche Kinderwange eine heisse Träne. Eine grosse Volksmenge hatte sich angesammelt, ihre Neugierde zu befriedigen. Hoffen wir, die armen Kinder können sich in den ihnen bestimmten vier Ferienwochen recht erholen!

M. T.

— (Korr.) Unsere Sekundarschule veranstaltete in der vergangenen Woche für die schweizer. Soldaten eine Gemüsesammlung, die recht gut ausgefallen ist.

Kurs für volkstümliches Turnen

[ohne Geräte]

Der im „Amtlichen Schulblatt“ vom 31. Mai publizierte kantonale Kurs für volkstümliches Turnen, hauptsächlich Spiele, findet unter der Leitung der Herren Turnlehrer Teuscher in Interlaken und Ingold in Burgdorf statt in

Burgdorf vom 5. bis 8. August.

Die Teilnehmer erhalten nebst der Reisevergütung noch eine angemessene Tagesentschädigung. Einige weitere Anmeldungen können noch berücksichtigt werden. Das demnächst erscheinende Kursprogramm gilt als Einladung.

Administrative Leitung: E. Kasser, Inspektor.

Infolge bedeutender Gelegenheitskäufe in letzter Zeit ist mein Lager wieder reich assortiert in

**Humoristischen und gewöhnlichen Zeitschriften,
Belletristik in deutscher Sprache u. Jugendschriften.**

Grössere und kleinere Werke aus den verschiedenen Wissensgebieten sind ebenfalls zahlreich eingegangen. Für Bibliotheken und Private bietet sich daher Gelegenheit zu günstigen Ankäufen.

Berner Antiquariat und Buchhandlung
BERN (Amthausgässchen).

Turnschuhe

Gummiel :: Turnartikel

empfiehlt billigst

J. U. Schenk, Scheibenweg 22, Bern.



Café „Krone“, Bern
Nähe Bärengaben

Der tit. Lehrerschaft, welche Bern mit ihren Schulen besucht, halte meine Lokaltäten bestens empfohlen. **F. Geiser.**

(Früher Brauereiwirtschaft Wabern b. Bern.)

Kleine Scheidegg
(Wengernalp)

Beliebtes Reiseziel für Schulen und Vereine. — Altbekannt gute Aufnahme im
Kurhaus Bellevue.

Großer Saal mit Klavier.

Gebrüder Seiler.

*Damen-Schürzen
Kinder-Schürzen
Knaben-Schürzen*

5% bei Barzahlung

Bern

S. Zwygart

Kramgasse 55